

Kleine Chronik = Petite chronique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **5 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kirchbühl (Kt. Luzern). Wandgemälde um 1300. Hl. Michael

KLEINE CHRONIK / PETITE CHRONIQUE

Luzern

Kirchbühl bei Sempach. Die Vereinigung «Pro Kirchbühl», welche vor zwei Jahren mit Bundeshilfe und zahlreichen weiteren Beiträgen öffentlicher wie privater Hand die erste Hauptetappe der Restauration erledigen konnte, bereitet die noch nötigen ferneren Arbeiten vor. Die idyllisch auf der Anhöhe außerhalb des Städtchens gelegene Mutterkirche St. Martin ist das Ziel zahlreicher Besucher, Fachleute und kunstbegeisterter Laien. Im romanischen Schiff interessieren die zwar nur noch in den Umrißlinien, aber noch prägnant erhaltenen frühgotischen Wandgemälde aus der Zeit um 1300. Ihr Wert ist für die innerschweizerische Kunstgeschichte um so höher anzusetzen, als die gleichzeitigen Fresken der Beromünster Galluskapelle vor einem halben Jahrhundert durch Unverstand zerstört worden sind. Im gotischen Chor und zu Seiten des Triumphbogens stehen drei Schreinaltäre der Spätgotik, mit

Skulpturen verschiedener Hand. Leider wurden die Retabel im letzten Jahrhundert ihrer Flügel beraubt. Deren Maße sind aber durch das Format des Schreines und die noch vorhandenen Scharniere festgelegt und ihr Stil läßt sich an den ebenfalls gemalten Schreinpredellen ablesen. Es ist deshalb zu hoffen, daß diese einst verkauften sechs Flügel in einer ausländischen Sammlung noch entdeckt werden könnten. A. R.

Aargau

Nachdem eine Grabung über die grundrißliche Gestalt der romanischen *Klosterkirche Muri* Aufschluß gegeben hat, schreitet die Renovation von Kirche und Kreuzgang stetig fort. Bereits sind die obern Teile des Gotteshauses mit der machtvollen Kuppel von den Gerüsten befreit, und das Innere ist nach der Erneuerung des Bodens und der Bestuhlung wieder benützlich. Im Kreuzgang steht nach schändlicher Vermauerung die Loggia des ersten Stockwerks wieder offen. Sie und der zur Rückkehr bestimmte Zyklus der Glasmalereien werden nach Abschluß der Arbeiten einem der schönsten Kreuzgänge der Schweiz zur Zier gereichen. M.

Fribourg

La restauration de *l'église de Léchelles*, dans la Broye fribourgeoise, s'est terminée au cours de l'été. L'édifice, bâti en 1746 dans un bon Louis XV campagnard, devait être agrandi. On le fit avec franchise, en juxtaposant à la molasse des parties anciennes qui ont gardé leur teinte et leurs grâces surannées, le béton des éléments neufs vus dans des formes modernes. On le fit aussi avec à-propos, en contreboutant le berceau de la nef unique par deux collatéraux, et en évidant la base trapue du clocher pour la remplacer par deux allègres colonnes, auxquelles s'accroche à la manière d'une tablette d'entre-jambes la plateforme de la tribune.

L'intérieur ayant été complètement repeint, on dut conférer aux trois retables Louis XVI érigés en 1786 une nouvelle polychromie qui soit en accord, et la chose fut exécutée avec bonheur dans le goût de l'époque. En revanche, on eut tort à mon sens de les priver tous trois de leur couronnement, sous prétexte de les faire jouer avec les nouvelles dimensions de l'édifice. M. S.

Bern

Die seit der Reformation profanierte romanische Kirche in Kleinhöchstetten bei Rubigen ist diesen Sommer Ziel einer ausgedehnten Ausgrabung geworden. Durch einen ersten Besitzerwechsel beinahe dem Abbruch anheimgefallen, ging sie dann ins Eigentum der Bernischen Landeskirche über; denn als einstige Wirkungsstätte des bereits vor 1528 durch reformatorische Gedanken bewegten



Kleinhöchstetten, romanische Kirche. Fundamente des nördlichen Annexes

Jörg Brunners rückte sie auch in kirchengeschichtlicher Hinsicht immer stärker ins Licht. Das Bauwerk, welchem das Wetter schon arg zugesetzt, wurde mit einem neuen Dach versehen. Die genannte Ausgrabung ließ einmal im Innern die Fundamente einer ersten, vielleicht bis ins 8. Jh. hinabzurückenden Kapelle zutage treten, welche in den beiden Längsmauern, deren Ostabschluß und einem Ansatz zum Halbrund der Apside bestehen. Bezug auf die erhaltene zweite Kirche – wohl vom Ende des 10. Jhs. – nehmen die Grundmauern zweier nahezu quadratischer Sakristeien vor ursprünglichen Rundbogenportalen am Ostende des Schiffes. Die Fundamente des südlichen Annexes werden durch jene einer schmalen, mit einem Tonfliesenboden ausgestatteten Sakristei des 15. Jhs. überlagert. Ein heute größtenteils sichtbarer Mauerzug umfriedet glockenförmig das gesamte Kirchenareal. Verschiedene Kleinfunde, unter welchen einige aus römischer Zeit und aus der Völkerwanderungszeit datieren, bereichern zusammen mit einem stattlichen Gräberfeld das Gesamtbild, welches die Ausgrabung ergab. Vornehmstes Bestreben bleibt nun noch die Wiederherstellung, sei es in Form eines reinen Baudenkmales, sei es, um den Raum wieder kirchlichen Zwecken zuzuführen.

L. M.

Schaffhausen

Zufällige Wanderung von Stilformen. Die untere *Dorfkirche von Hallau* im Klettgau besitzt einen Turm, der in seiner Bauart ganz aus dem Rahmen der übrigen Schaffhauser Landkirchen herausfällt und sich wie ein Fremdling ausnimmt, der trotz seines Alters nicht recht heimisch geworden ist. Wie kam das? Erst genaues Studium der Akten und des Planmaterials brachte die fast komisch wirkende Zufälligkeit zutage! Der biedere, 1800 geborene Werkmeister Heinrich Gasser von Hallau befand sich 1822 als Geselle in Istein, just zu der Zeit, als die dortige katholische Pfarrkirche durch Friedrich Arnold unter der Bauleitung von Johann Ludwig Weinbrenner erbaut wurde. Gasser, offenbar begeistert von dem Neubau, fertigte für sich Pläne der Kirche und insbesondere des Turmes an, die er dann nach Hallau nach Hause nahm. 1834 übertrug ihm seine Heimatgemeinde den Umbau des Turmes der unteren Dorfkirche, der bis anhin mit einer «Käsbisse» ausgestattet war. Gasser, nicht faul, zog flugs seine Pläne der Isteiner Kirche hervor und schuf den Hallauer Turm in seinen oberen Geschossen genau nach dem badischen Vorbild. Die Eigenheit besteht darin, daß das oberste, die Glockenstube enthaltende Geschoß als viereckiger Aufsatz stark eingezogen ist, während um die gesimsartige Absatzstelle des Untergeschosses ein Eisengeländer verläuft. So hat Hallau auf Grund dieser zufälligen Umstände eine Kopie des Isteiner Kirchturms erhalten! Glücklicherweise hat Gasser, als er 1856 nach Amerika auswanderte und dort eines unbekanntens Datums gestorben ist, seine Pläne von Istein dem Gemeindearchiv Hallau geschenkt, wo sie heute noch vorhanden sind. R. F.

PRESSEURTEIL ÜBER DIE SCHWEIZERISCHEN KUNSTFÜHRER

»Wer reist, und wer sich beim Reisen für Kunst interessiert, der wird auch schon die Erfahrung gemacht haben, daß es ihm vor den Kunstdenkmälern an verständnisvoller Erläuterung fehlte. . . . Zwar gibt es für das historische, kultur- und kunstgeschichtliche Verständnis der wichtigsten Landschaften Reiseführer. Aber sind diese genau und verläßlich, so haben sie in der Regel Handbuchcharakter. Auch im Gewicht. . . . Das Ideal wäre deshalb eine Kasette mit nach Denkmälern geordneten Broschüren. Dann könnte man sich jede Reise selbst auswählen und bündeln, und aller Ballast fiel fort.

Dieses Ideal steht vor der Verwirklichung. Die *Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte* hat begonnen, «Schweizerische Kunstführer» herauszugeben, acht- oder zwölfseitige Hefte, gedruckt auf Kunstdruckpapier, mit Plänen, zahlreichen Abbildungen und einer knappen, allgemeinverständlichen und zugleich wissenschaftlich gültigen Einführung versehen, für welche der Gesellschaft ja in den Mitarbeitern am Inventarisationswerk der Schweizerischen Kunstdenkmäler die kompetenten Fachleute zur Verfügung stehen. . . .

Berücksichtigt man die noble Aufmachung, die praktische Darstellung und Gliederung und den überraschend niedrigen Preis, so wird man dem Unternehmen nicht vergeblich ein starkes Echo wünschen. Zahlreiche weitere Führer sind in Arbeit oder vorgesehen.»

(National Zeitung) wb.

Die 2. Serie (10 Kunstführer) wird im nächsten Mitteilungsblatt (Nr. 1, 1955) angezeigt.